



# Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

Bei diesen letzten Worten brach Mandines Stimme. Sie sah mit dem Schrecken aus ihrer Brust.

„Arme, kleine Mandine,“ sagte er weich. Sie sah zu ihm auf und dort, dann plötzlich das Gesicht in den Händen.

„Sagen Sie nicht so gut zu mir, ich ertrage Güte so schlecht,“ sagte sie leiser.

Er presste seine Lippen auf ihre Hand. „So gern hätte ich Sie geliebt, daß er von dem letzten Willen befreit war, alle seine Güter über sie auszubreiten, und daß er sie für nur vier oder fünf Jahre zu befehlen hätte, und er ahnte, daß die Lösung dieser Aufgabe für Mandine ein neues Leid bringen würde, ein Leid, das sie vielleicht im Unbewußten schon leide gehabt und vor dem sie sich fürchtete, ohne es zu wissen.“

„Ich hätte herzlich, beruhigen Sie sich, ich mache mir Vorwürfe, Sie auf ein so ernstes Thema gebracht zu haben. Aber nun kommt es von selbst darauf, es liegt hier gewissermaßen in der Luft.“

„Doch! Sie trüben Sie Ihre Tränen und verdrücken sie.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, es lag wohl mehr an mir, daß wir auf dieses Thema kamen, und es war mir eine Wohlthat, mir alles einmal vom Herzen zu reden. Sie haben so geduldig zugehört, und nun müssen Sie sich auch noch etwas von mir vornehmen lassen. Ich schäme mich, Herr Doktor, und weiß nicht, wie ich mich so gehen lassen konnte. Somit bin ich ziemlich über.“

„O ja, das habe ich schon gespürt, und Ihre Tapferkeit hat Ihnen meine Hochachtung erworben.“

„Die ich mir nun verdrückt habe.“

„Ganz gewiß nicht. Eine Frau braucht nicht immer tapfer zu sein. Wäre sie es, dann wäre sie eben kein edles Weib. Wir müssen recht gute Freunde werden, müssen uns immer besser kennenlernen. Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie mir so viel Vertrauen entgegenbrachten, daß Sie mich einen Blick tun ließen in Ihr Inneres. Ich kenne Sie nun so gut, und wenn ich Ihnen bei näherer Bekanntschaft so gut gefalle wie Sie mir, dann — dann, Mandine, werde ich Ihnen, ehe ich Griesbach verläßt, eine Frage vorlegen, von deren Beantwortung mein ganzes Lebensglück abhängen wird. Darf ich das?“

Sie sah mit großen Augen zu ihm auf und was sie jetzt in seinen ersten Augen las, machte ihr das Herz schneller schlagen. Sie erstarrte tief und stand in reizender Stilligkeit vor ihm. „Nicht! Sie sind Sie dann ihren Mut wieder auf. Dann reichte sie ihm die Hand.“

„Ich werde Ihnen auf jede Frage eine ehrliche Antwort geben, Herr Doktor.“

Wieder zog er ihre Hand an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen.“

Sie atmete schnell.

„Und nun bin ich gleich dabei und will Ihnen Lebenswohl sagen.“

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Lebenswohl bedeutet eine Trennung für immer. Sagen Sie mir: Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor, auf frohes Wiedersehen,“ sagte sie, aber dabei standen ihr Tränen in den Augen.

Er hielt ihre Hand fest.

„Tränen mag ich nicht wieder in Ihren Augen sehen.“

Sie bezwang sich.

„Wenn ich es ändern kann, soll es nicht mehr geschehen. Darf ich Jutta von Ihnen grüßen?“

„Ich bitte darum. An Ihre Frau Mutter bitte ich eine ergebene Empfehlung zu bestellen. Sonntag sehen wir uns wieder.“

Sie nickte ihm zu und eilte davon, auf die kleine grüne Pforte im Parksaum zu, hinter der Jutta Frank Müllers Augen damals entzündeten war.

Langsam, in tiefe Gedanken ver-

sunfen, schritt Doktor Diehl nach dem Torle zurück. Seine Gedanken arbeiteten rastlos. Er trug sich mit dem Bau, den er aufzuführen, um Juttas von Tübingen Inhaberschaft zu übernehmen. Schon sah er Licht — aber dies Licht ertrug seine Seele nicht, denn er wußte, daß er Mandine wehe tun würde, wußte, daß die angestrebte Heirat, die in ihrer Seele schlummerte und vor der sie überhast die Augen schloß, eine unbewußte Ahnung war. Er hatte mehr in ihrem Herzen gelebt, als sie selbst ahnte, und sie tat ihm leid. Aber durch alles Leid hindurch würde keine Liebe für sie in einem Jahr verblasst sein — ja — er liebte Mandine, liebte sie stark und innig, liebte er in ihr Innerem einen Einblick erhalten hätte. Er wußte, daß sie heute einen inneren Zwang über sich selbst hatte, als sie ihm alles offenbarte, was ihr Herz bewegte, und was auf ihr Leben Einfluß gehabt hatte. Sie hatte ihm auch ihre Verhältnisse vertrauensvoll, sorglos mitgeteilt, es sollte nichts in ihr und in ihm sein, was er nicht klar überblicken konnte. Deshalb war sie so offen zu ihm gewesen. Mit ihrem ganzen Vertrauen war sie zu ihm gekommen. Und sie sollte sich nicht in ihm getäuscht haben. Wenn sie freilich eine Ahnung gehabt hätte, was sie ihm alles verraten hatte, dann hätte sie ihm doch wohl nicht so offenerzig geantwortet. Sie wußte ja nicht, daß er das alles sagte, ahnte nicht, daß er das alles zusammenbrachte, um Jutta freizumachen. Aber — dazu hätte sie ihm doch von der Seite gern geholfen, trotz der unbestimmten Angst, die er aus ihrem Beben spürte.

Arme Mandine, tapferer kleine Mandine, darüber mußst du erit hinweg, ehe du in meine Arme Händchen kommst, dachte er mitteilend und in väterlicher Sorge.

Am Sonntag wurde Doktor Diehl von Frau von Tölz besonder liebend empfangen. Mandine hatte ihr nicht verschwiegen, daß sie Doktor Diehl im Torle getroffen und daß er sie nach Hause begleitet hatte.

„Mir scheint, er hat Absichten auf dich, Mandine. Sei klug und laß dir diese Chance nicht entgehen,“ hatte sie gesagt.

Mandine war das Blut in das Gesicht geschossen.

„Sprich um Gotteswillen nicht von einer Chance, Mama, hier handelt es sich für mich um mehr als um irgendeine Chance, die ich nutzen soll.“

„Nun, um so besser, wenn du mit dem Herzen dabei bist. Das ist ein Luxus, den sich ein armes Mädchen eigentlich nicht leisten kann. Ich will Gott von Herzen danken, wenn du verlorst bist — denn hier ist das Leben für mich unerträglich geworden, seit Jutta die Herrin spielt.“

Mandine hatte darauf nichts zu erwidern. Sie hatte auch Jutta von ihrer Begegnung mit Doktor Diehl erzählt. Ihr hatte sie ziemlich ausführlich berichtet, was sie mit ihm gesprochen hatte, soweit es Jutta nicht selbst betraf. Teilnahmsvoll hatte Jutta zugehört, hatte Mandine in ihre Arme gezogen und gesagt:

„Wenn du doch ein reines, volles Glas finden würdest, Mandine. Für mich würde es freilich bitter sein, dich hergeben zu müssen, aber ich darf nicht egoistisch an mich denken.“

Jutta und Mandine hatten sich in diesen Tagen noch inniger als zuvor einander angegeschlossen. Sie fühlten beide, daß ihre Herzen jetzt einer Nachhut von Gefühlen standhalten mußten. Auch Jutta war sich klar darüber geworden, daß sie Frank Müllers liebte, und wenn sie auch noch nicht wagte, eine Lösung an diese Liebe zu knüpfen, so war doch ihr ganzes Sein und Wesen ein einziges, ständiges Gebet um Erlösung von dem Manne, der auf ihr lastete.

Stets hatte sie furchtbar unter dem falschen Verdacht gelitten, der ihr Leben verdunkelte, aber nie hatte sie so sehnsüchtig nach Erlösung verlangt als jetzt. Denn jetzt, das fühlte sie, galt es nicht nur ihr Glück und ihre Ruhe, sondern auch Glück und Ruhe Frank Müllers. Mit klopfendem Herzen dachte sie an jedes seiner Worte, an jeden seiner

Blicke. Sie wußte und fühlte, daß er sie liebte, wie sie ihn liebte. Und jede Faser ihres Seins klang nach sich nun an die Hoffnung, daß Doktor Diehl den Mörder ihres Mannes entdecken möge.

Sie selbst beschäftigte sich immer wieder sehr intensiv mit dem Gedanken, wer das Leben ihres Mannes vernichtet haben könnte. An seinen Selbstmord konnte sie nicht glauben. Er hatte sie, deren Glück er begründete, nicht hilflos in einer so heillosen und gefährlichen Lage zurückgelassen. Als erfahrener Mann hätte er sich fragen müssen, daß der Verdacht des Mordes auf sie fallen würde. Wenn er das Leben hätte von sich werfen wollen, dann hätte er erit dafür gesorgt, daß sie in Ruhe und Sicherheit sein und unbeschädigt in Tölz, Untergraben leben konnte. Das war ihre erste Überzeugung.

Aber wer war der Mörder?

In der Verhandlung gegen sie war damals die Frage aufgeworfen worden: Wer hatte einen Vorteil vom Tode des Ermordeten? Und da war nur sie allein übrig geblieben. Sie, seine Erbin, hatte allen einen Vorteil von seinem Tode. Die Dienerschaft kam nicht in Frage.

„Wer aber konnte noch einen Vorteil vom Tode ihres Mannes haben?“

„Oder war es ein Mordkomplott gewesen?“ So hatte man gefragt. Aber Malte von Tübingen hatte keine Freunde. Wer ihn kannte, hatte ihn geliebt und verehrt. Nur mit seinen Verwandten hatte er nicht sonderlich gut gestanden, aber diese wußten zur Zeit der Tat nicht in Untergraben. Und vergebens grübelte Jutta immer wieder darüber nach, und ein Jagen überkam sie, wenn sie daran dachte, daß auch Doktor Diehls Vorhaben vergeblich sein konnte. Voll Ungeduld hatte sie den Sonntag erwartet, und ihre Unruhe legte sich erst, als sie Frank Müllers in die Augen sah, in diese Augen, die ihre Leisterte waren. Bläulich schaute Frau von Tölz angetan mit Doktor Diehl unterhielt, sah Frank Müllers mit väterlicher Sorglosigkeit in Juttas Gesicht.

„Sie sehen heute so blaß aus, wie an dem Tage, da ich Sie zuerst gesehen habe. Reulich erwidern Sie mir molher und frischer,“ sagte er leise.

Sie lächelte zu ihm auf. „Nennen Sie sich nicht denken, in welcher erwartungsvollen Unruhe ich meine Tage jetzt verbringe.“

„Das kann ich wohl. Aber Sie müssen noch Geduld haben. Zu Ihrer Verabreichung will ich Ihnen aber wenigstens mitteilen, daß mein Freund eine bestimmte Spur verfolgt. Mehr verrät er freilich nicht. Aber daß er hiebei zögert, verrät mir, daß er Hoffnung hat.“

Jutta schloß einen Moment die Augen.

„Vater im Himmel — Vater im Himmel!“ kam es wie im inbrünstigen Flehen über ihre Lippen.

Es erschütterte ihn, sie so fassungslos zu sehen.

„Ruhe — um Gotteswillen Ruhe — man beobachtet uns“, hat er, weil er merkte, daß Norbert forschend zu ihnen herüberlief.

Sie rief sich zusammen und atmete tief auf. Und die Hände seit zusammenballend, sagte sie mit einem matten Lächeln:

„Nun bin ich schon wieder ganz still und ruhig. Aber ich danke Ihnen für diesen Hoffnungsstrahl.“

Morgen nachmittags um 1 Uhr an der bewussten Stelle, konnte er sie noch zuführen.

Sie neigte beiseite das Haupt, konnte aber nicht mehr antworten, da Norbert zu ihnen herantrat.

Gleich darauf ging man zu Tisch. Jutta bemerkte mit inniger Freude, daß sich Doktor Diehl angeschlossen mit Mandine beschäftigte. Sie hatte dafür gesorgt, daß sie wieder nebeneinander saßen. Frank Müllers hatte seinen Platz an ihrer Seite, während Frau von Tölz und ihr Sohn die beiden Schmalkheiten der Tafel einnahmen.

Wieder war es Doktor Diehl, der für heitere Stimmung sorgte. Er tat dabei dem trefflich bereiteten Mahl alle Ehre an. Zugleich widmete er sich in ritterlicher Weise seiner Tischdame und behielt auch noch Zeit, Norbert von Hall und seine Mutter aufmerksam zu beobachten.

Daß Frau von Tölz schwermütterliche Absichten auf ihn hatte, war für ihn nicht schwer zu erraten. Und er sagte sich in humorvoller Art: Niemand kann seiner Schwermütterlichkeit entgehen, wenn er sich eine Frau nehmen will.

Daß Mandine seine Frau werden sollte, stand fest bei ihm, und was

er sich einmal vorgenommen hatte, davon brachte ihn nichts ab. Aber ehe er an die Verwirklichung seines Planes gehen wollte, mußte seine Aufgabe gelöst sein, Licht in die rätselhaften Mordaffäre zu bringen. Für ihn war sie schon ziemlich hell, aber es fehlten ihm noch Beweise, um ihn ganz sicher zu machen.

In harmonischer Weise verlief die Mittagsstunde. Auch Norbert von Hall erschien heute ruhiger und ausgeglichener. Er gab sich sichtlich Mühe, sein zerfahrenes Wesen zu meistern, obwohl es ihn angriff, wenn er sah, wie Frank Müllers Blicke in die Juttas tauten. Er klammerte sich an Juttas Ehrenwort — sie dürfte nicht an eine Heirat denken, bevor der Mörder ihres Gatten nicht entdeckt war. Und dazu dürfte es nicht kommen — niemals.

Er ahnte ja nicht, daß an einer Tafel mit ihm ein Mann saß, der mit seinem Scharfsinn das Geheimnis zu enträtseln suchte, das Malte von Tübingen Tod brachte.

Während der Tafel sprach Frank Müllers davon, daß ihm ein Reitpferd zum Kauf angeboten worden war.

„Es ist ein prächtiges Tier, aber bisher nur im Damenstall gegangenes, deshalb für mich unbrauchbar. Sie sollten es kaufen, gnädige Frau, es ist ein besonders günstiges Angebot,“ sagte er zu Jutta.

Sie sah ihn unmißlich an.

„Weider kann ich nicht reiten, so sehr ich es auch bedauere habe.“

„Dann müssen Sie es lernen. Ich bin gern bereit, Ihnen die nötigen Reitstunden zu geben. Eine Gutsbesitzerin muß eigentlich reiten können. Meinen Sie nicht auch, Herr von Hall?“

Norbert hatte Jutta forschend angesehen. Nun sagte er hastig:

„Frau von Tübingen hat ja absolut nichts mit der Verwaltung des Gutes zu tun.“

„Sie wird sich aber sicher mit der Zeit dafür interessieren. Es ist auf jeden Fall gut, wenn sie auch ein wenig Bescheid weiß. Und außerdem fehlt es der gnädigen Frau an Bewegung im Freien. Sie sieht zu blaß aus.“

Jutta hatte nachdenklich vor sich hingesehen. Nun richtete sie sich entschlossen auf.

„Kaufen Sie bitte, das Pferd für mich, wenn Sie meinen, daß es sich für mich eignet. Ich möchte sehr gern reiten lernen, und wenn Sie sich wirklich der Mühe unterziehen wollen, mir Unterricht zu geben, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein, Herr Müllers.“

„Sie brauchen deren Müllers nicht zu bemühen, Jutta. Reiterunterricht kann ich Ihnen auch erteilen,“ sagte Norbert rasch.

Jutta widerstrebte es indes, durch eine solche Gelegenheit mehr als nötig mit Norbert zusammenzukommen. Deshalb sagte sie ruhig:

„Herr Müllers hat sich zuerst dazu erboten. Sie werden einsehen, Norbert, daß ich kein Anerbieten zu erit berücksichtigen muß.“

Frank verneigte sich sichtlich erfreut.

„Es wird mir eine Ehre sein, (gleich morgen) gebe ich Order, daß Ihnen das Pferd zugeführt wird, und dann können wir verabschieden, wann die erste Reitstunde stattfindet.“

„Ich werde es mir inzwischen überlegen,“ erwiderte Jutta.

„Im übrigen möchte ich den verehrten Herrschaften eine Bitte aussprechen,“ fuhr Frank Müllers fort.

„Ich würde Sie alle gern auch einmal in Obergraben begrüßen und um Sie zu verladen, mir Ihren Besuch zu machen, ein kleines Zeitchen.“

(Fortsetzung auf Seite 6.)



Altäre, Kirchenbänke, Kanzeln, Melch, Ziborien, Monstranzen, Leuchter, Kirchenparamente, Fahnen, Baldachine, Statuen, Kreuzwege, künstliche Blumen, Kirchenglocken.

Wir haben alle Artikel, die zur Ausstattung einer Kirche notwendig sind.

Religiöse Artikel jeder Art; Schularartikel — Wandtafeln GASPARD & COMPANY, LIMITED, Nachfolger von: WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD. 179 Bannatyne Ave East, WINNIPEG.

Kataloge und Auskünfte auf Verlangen.

Mehl advertisement with a list of flour products and prices: Dgilvie's Royal Household \$1.50, Dgilvie's Rolled Oats 20 Pfund 1.00, Mehl von höherer Qualität — Superior Flour 4.25, Prairie Rose Flour 3.75, Whole Wheat Flour — Mehl, wogu das ganze Weizenkorn verwendet wurde 3.50, Bran 1.45, Shorts 1.55.

McNab Flour Mills, Ltd. Humboldt, Sask.

Canadian National Railways Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt Extra Schifffahrt in die alte Heimat Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen? Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

# Die Vollendung von Pastors Papstgeschichte ist gesichert

Vom Verlag Herder in Freiburg wird uns mitgeteilt:

Am 30. September verschied zu Innsbruck im 75. Lebensjahr der berühmte Historiker, Dr. Ludwig Freiherr von Pastor, österreichischer Gesandter beim Heiligen Stuhl, der bekannte Geschichtsschreiber der Päpste, dessen ganzes, arbeitsreiches Leben der Kirche und der Wissenschaft gewidmet war. Witten aus seiner Arbeit heraus wurde er seiner Familie und der ganzen katholischen Welt entrissen. Wie dieser große Gelehrte sich im Leben stets als frommer und überzeugter Katholik erwies, so gab er auch auf dem Sterbebett das erbauende Beispiel. Täglich ließ sich der Heilige Vater nach seinem Befinden erkundigen, und die letzten Worte des Sterbenden waren: „Mein letzter Herzschnalag gilt der Heiligen Kirche u. dem Heiligen Vater in Rom!“

Die Trauerkunde vom Ableben Ludwigs von Pastor's mag bei vielen die Beforgnis erregen haben, daß sein Werk unvollendet bleiben könnte. Demgegenüber darf festgesetzt werden, daß die auf 16 Bände berechnete Papstgeschichte im Nachhinein

Factor's vollkommen gesichert ist. Es war für den Verfasser dieses Monumentalwerkes eine besondere Gnade, daß der Tod ihm die Feder nicht eher aus der Hand nahm, als bis er sein Lebenswerk wenigstens im Manuskript hatte vollenden können. Im Sommer dieses Jahres hat Freiherr von Pastor die Manuskriptdurcharbeitung des letzten (16.) Bandes, der bis 1795 reicht, vollendet. Die Bände 14 und 15 waren schon im Jahre 1927 im Manuskript abgeschlossen; die erste Hälfte des 13. Bandes wird jedoch der Öffentlichkeit übergeben, während der Druck der zweiten Hälfte des 13. Bandes schon nahezu vollendet ist.

Die Geschichte der Päpste, an der der Verehrte ein halbes Jahrhundert gearbeitet hat, ist in der Original-Ausgabe in deutscher Sprache bei Herder in Freiburg erschienen. Daneben erschienen Ausgaben in französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache, und es steht zu hoffen, daß auch die Herausgabe der letzten Bände in diesen Sprachen in einiger Frist wird erfolgen können.

# Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Wenn du den Herrn Jesus Christus liebst und ihm nachgehst ohne Falsh, und wenn dein Geist Wohnung in dir nimmt und auf dem Throne deines Herzens waltet und regiert über deine Gedanken, Worte und Werke, dann hat es keine Not in deiner Familie. Siehe, Jesus Christus in dir macht dich selber fromm und ernst und edel, so daß das Kind im Hause Ehrfurcht gegen dich bekommt wie vor etwas Heiligem; und es zwingt dich innerlich heraus, vor dem Kinde und vor Gott fromm zu werden und fromm zu sein. Ach, alle Klümperei und alle Regeln, wie man die Kinder gut erziehen soll, was wollen die sagen gegen die hohe und doch so einfache Klugheit, selber ein wahrer Christ zu sein! Geliebtes Herz, wenn du so recht innig christlich bist, so hast du auf einmal und weißt und kannst alles zusammen, was dazu gehört, um gar liebe, fromme, brave Kinder zu erziehen. Es ist dann etwas inwendig in dir, was dir jeden Augenblick sagt und dich mahnt, was du sagen und tun sollst an den lieben, jungen Menschenkindern, die dir Gott zum Hüter gegeben hat. Na, du Vater oder Mutter, ich weiß nicht, ob du ein gottliebender und gottgeliebter Christ bist — aber das weiß ich: du hast deine Kinder gar gründlich lieb; denn dazu zwingt dich der himmlische Vater dieser Kinder, du kannst nicht anders. Darum bitte ich dich bei dem lieben Haupte deines Kindes: werde doch ihm zuliebe ein guter Christ, wenn du es nicht um Gottes und deiner armen Seele willen werden magst! Siehe, deine Frömmigkeit, deine Gewissenhaftigkeit, deine stets wahre Rede, dein sanftmütiges, gefälliges Wesen, dein Ernst und deine Enthaltbarkeit, dein Meiden aller Doffart, deine Mildtätigkeit und überhaupt dein Christentum ist stille Sympathie auf die Kinder; und ihre Seelen gedeihen neben dir, wie die Blume in Sonnenschein und Frühlingsluft. Und wenn in dem Frühlingsgarten der Kindererle da und dort ein Unkrautlein aufkeimen will, so übersehen das hunderte Väter und Mütter und bemerken es nicht, bis es ein dicker Baum geworden und nicht mehr zu bemeistern ist. Wenn du aber wahres Christentum in dir hast, so magst du sonst noch so einfältig und ungelehrt sein, du wirst auch die kleinste Sünde am Kinde bemerken und sie im Gewissen gerade so inne werden, wie wenn du sie selber getan hättest. Und du wirst auch ohne Horn aus Gewissenhaftigkeit es jedesmal strafen, wenn dein Kind lügt oder sonst oder nicht gleich auf das Wort geht u.dgl. Auf andere Weise, ohne Christus, bleibst du blind, ungeschickt und verfehlt in der Kinderzucht, und sie werden dir sehr leicht zum Kummer, zur Schande und zum Unglück gereichen in deinen alten Tagen.

Gehe nun weiter an das Bett des erwachsenen Sohnes oder der größten Tochter. Wie lebendig und kräftig und aufstrebend ist dieses Gebild im Baden; und jetzt so still, so ruhig, ach, wie tot! Und wenn es nun tot wäre, wie stände es mit der Seele und ihrem Uebergang? Vielleicht hat sich schon viel Böses in die Seele des Jünglings oder der Jungfrau eingeschlichen und festgesetzt. Ist noch froher, freundlicher Gehorsam gegen die Eltern und die Meister da? Gelten ihnen die Eltern und ihr Wort als die zwei Gebote, welche ihnen Gott aufgestellt hat und denen sie mit Gehorsam nachkommen? Oder ist vielleicht der Dorn im Herzen schon lüppig emporgeschossen, so daß sie sich Widerreden geben und es fast für eine Schande halten, sich allein gleich auf das Wort zu gehen? — Und wie sieht es mit der Religion aus? Gehst dein Sohn und deine Tochter noch gern und öfters in die Kirche und zu den heiligen Sakramenten? Oder müßt du erst viel mahnen und treiben? oder bist du selbst so gewissenlos, daß du sie nicht mahnst und ihnen nicht mit gutem Beispiel vorgehst? Denke daran, wie sie so fromm, so autwillig, so gottesfürchtig, so innig gewesen sind, als sie zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gingen. — warum sind sie jetzt nicht mehr so? — Und was hat denn jetzt Besitz genommen von diesen schönen, frischen Land ihres jugendlichen Herzens, wenn es Gott nicht mehr ist? Was steht dort, wo das Kreuz sonst stand, welches nun im Herzen ungerissen ist? Vielleicht bei dem Sohn Ehrgeiz und Großartigkeit, oder Genußsucht, Trinken und Spielen, Umherhüpfen — und bei der Tochter hübsche Kleider, Tanz und Liebhaft, und sie macht dir ein finstres Gesicht tagelang wie ein alter Wolf, wenn du ihr nicht an Kleidern anstößt oder sie nicht ausgeben lässest, wie sie begehrt.

(Fortsetzung folgt.)

**Harabschwärden.** „Ich befand mich in einer schlimmen Lage,“ schreibt Frau Geo. Soli aus Peauaming, Minn. „Mein Urin sah blutig aus, und ich war sehr beunruhigt über meinen Zustand. Ich setzte mein Vertrauen in Horn's Alpenkräuter und wurde nicht enttäuscht. Eine Flasche dieser Medizin änderte mein Befinden und ich bin jetzt gesund.“ Diese eigenartige Kräutermedizin hat eine ausgesprochene Wirkung auf die Ausscheidungsorgane und stellt deren normale Funktionen wieder her. Sie wird nicht durch Apotheker, sondern direkt von Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

— Wer gut zuhören kann, ist der beliebteste Gesellschafter.

# Zum Kapitel „Kinderzucht“

Vor einiger Zeit führte mich der Weg an einem Hause vorbei, aus dessen geöffneten Tür gerade ein etwa zehnjähriges Bürschchen unter dem Zeichen der höchsten Angst hervortrat und gleich einem flüchtigen Reh durch den vor dem Hause sich hingiehenden Garten rannte, verfolgt von seinem Vater, der sein unentbehrliches Handwerkzeug, einen Anieriem, in seiner Rechten schwingend u. den Flüchtling einzuholen trachtete.

Der Junge hatte offenbar die Absicht, durch einen schnellen Sprung über d. Hecke das freie Feld zu gewinnen, und dies wäre ihm auch gelungen, wenn nicht im letzten Augenblicke die derbe Faust des Vaters seinen Rückzug erfaßt hätte. „Du ungeschlagener Schlingel, du Lauge, du Lauge, du Lauge,“ kam es nun aus dem Munde des gornigen Mannes. „einen Denzettel sollst du haben, der wahrlich nicht von Pappe ist.“ Und dabei war er den Boden zur Erde und schlug ihn so wüthend, daß ich ein Gefühl des Mitleids mit dem also Geprügelten nicht unterdrücken konnte und es mir war, als ob ich Partei für denselben gegen seinen Vater hätte ergreifen müssen.

Der Auftritt hatte mehrere in der Nähe spielende Knaben herbeigelockt, deren schadenfrohe Gesichter nichts weniger als Mitleid mit dem Schicksal befandeten, das Meister Anieriem über seinen Sproßling verhängte. „Was hat denn der kleine Tunnidat verbrochen,“ mischte ich mich ein. „da Sie ihm eine so harte Strafe zudiktieren haben?“ „Ach, Herr,“ gab mir der Mann zur Antwort, „habe ich mir neulich aus der nahen Stadt einen prachtvollen Blumenbock mit einer herrlichen Kuchle mitgebracht, und nun spielt der Fleck so lange an dem Ding herum, bis es vom Fensterbrett herab auf die Erde stürzt und in tausend Stücke zerbricht.“

„Ist das alles?“ fragte ich in etwas verwunderten Tone, was den Mann veranlaßte, mit recht unfreundlicher Miene zu antworten: „Ist das noch nicht genug, dem Bengel einmal ordentlich das Heiß zu geben?“ Damit verschwand Meister Anieriem im Innern seines Hauses.

Warum ich diese kleine Vorgebenheit erzähle? höre ich den freundlichen Leser fragen. Darauf antwortete ich: „Weil vorderehend der Fall so recht geeignet sein dürfte, den Eltern zu zeigen, wie sie bei der Kinderzucht im Punkte des Strafens nicht verfahren dürfen.“ Eine der wichtigsten Grundregeln, die beim Strafen Anwendung finden müssen, lautet: „Die Schwere der Strafe muß der Größe des Vergehens entsprechen.“ Mit anderen Worten: Für geringe Vergehens geringe Strafen, für größere Vergehens empfindlichere Strafen. Wor diese Regel im vorliegenden Falle beobachtet worden? Mit nichten. Der Junge war sehr schwer geprügelt worden für ein ganz geringes Vergehen, das nicht einmal auf böse Absicht, sondern nur auf kindliche Unachtsamkeit zu rückzuführen war. Auch hinsichtlich der Art der angewandten Strafe hatte der Vater einen schlimmen Mißgriff getan. Körperliche Strafen sollen nur in ganz besonders schlimmen Fällen und nur dann, wenn die übrigen Strafmittel nicht mehr ausreichen, zur Anwendung gelangen. Ein Verweis, Ausschluss von einem Vergnügen oder eine andere geringe Strafe wäre im vorliegenden Falle besser, am Platze gewesen, als eine so schwere körperliche Züchtigung.

Zum dritten muß es sehr getadelt werden, daß der Vater im Horn strafe. Solche Strafen helfen nicht, sondern sie lassen nur ein Gefühl der Erbitterung gegen den Strafenen zurück. Die Strafe soll mit Ruhe und Ueberlegung ausgesprochen werden; das zu strafende Kind muß herausfühlen, wie wehe es dem Vater oder der Mutter tut, es strafen zu müssen; nur dann wird die Strafe heilsam und bessernd wirken.

Des weiteren muß es gerügt werden, daß der Vater unter Schimpfreden tirafte. Darin lag eine große Ungerechtigkeit gegen den Ruben. Der Junge war doch deshalb kein Verworfener, kein Lauge, kein Fleck, weil er aus Unachtsamkeit einen Blumenbock zu Boden geworfen hatte. Wozu also die abfälligen Schimpfnamen? Sein Kind mit

solchen belegen, während man es straft, verrät nicht bloß ein mehr oder minder rohes Gemüt, sondern wirkt auch in erheblicher Hinsicht nur schädlich. Das sollten sich gar manche Eltern merken, die da glauben, ihre Kinder dadurch bessern zu können, daß sie ihnen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die ärgsten Schimpfwörter an den Kopf werfen.

Endlich muß es über bemerkt werden, daß der Vater sein Kind öffentlich, im Beisein fremder Personen, strafte. Das Kind hatte nicht öffentlich geübt, darum durfte auch die Strafe keine öffentliche sein, und es ist in der Tat kein vernünftiger Grund einzuführen, der für eine Züchtigung des Kindes in Gegenwart schadenfroher Spiel- und Schulkameraden hätte maßgebend sein können. Auf solche Weise bessert man kein Kind nicht; im Gegenteil, man erzieht in ihm das Ehrgefühl, und das ist schlimm, sehr schlimm. Uebrigens scheint die gesamte Erziehung des Kindes sehr viel zu wünschen übrig zu lassen. Das dürfte schon aus dem Umstande hervorgehen, daß der Vater eine förmliche Debatte veranstaltete, um seines Sproßlings habhaft zu werden. Gut erzogene Kinder wagen es nicht, sich der ihnen zugebachten Verrückung durch Flucht zu entziehen, und es wirkt gewiß kein günstiges Licht auf den Vater, als die von Gott gebete Heftigkeit in dem Hause, wenn er von seinem zehnjährigen Söhnchen so wenig respektiert wurde, wie es obiger Fall darthut.

Ohne elterliche Autorität ist keine rechte Erziehung denkbar. Mögen das alle Väter und Mütter wohl bedenken! Ich schließe mit dem Ausspruch: Möchten alle Eltern aus Vorstehendem die rechte Nuanwendung in Bezug auf das überleitete bei Verstrafungen der Kinder zu beobachtende Verhalten merken!

(Die Christliche Mutter“)

## HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Gewohnheiten, die der Gesundheit zuträglich sind.

Schon vieles ist über solche Gewohnheiten geschrieben worden, so wie über die Wichtigkeit, dem Kinde derartige richtige Gewohnheiten mit auf den Lebensweg zu geben. Ohne Zweifel ist es gerade so leicht, die richtigen wie die unrichtigen Gewohnheiten einzufügen.

Gewohnheiten sind Handlungen, die wir wiederholen, ohne zur Zeit, da wir sie verrichten, darüber nachzudenken. So essen wir z. B. nicht mit dem Messer weil es unsere Gewohnheit ist, bloß Gabel und Löffel zum Munde zu führen. Wir tun das, ohne eigens daran zu denken, weil in den Tagen unserer Kindheit unsere Eltern durch Beispiel und Zuredung uns die Gewohnheit angelehrt haben.

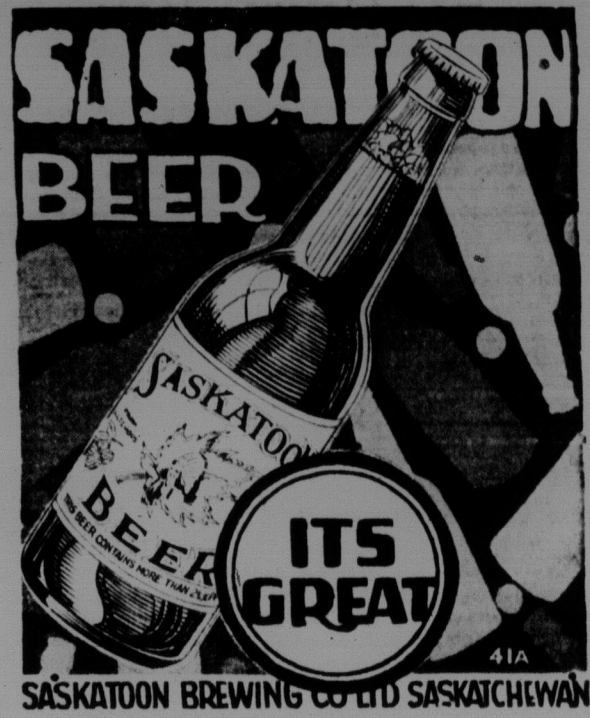
Gene, die sich die sehr wichtige Gewohnheit angeeignet haben, die Hände vor dem Essen zu waschen, üben diese Gewohnheit und würden sich nicht beglücklich fühlen, wenn sie sich ohne Händewaschen zu Tische setzen würden. Dasselbe gilt von der Reinigung der Zähne. Wer seine Zähne regelmäßig reinigt, hat in seinem Munde ein Gefühl der Unreinlichkeit, wenn er es einmal vernachlässigt.

Diese und andere einfache, regelmäßige Gewohnheiten können dem Stube eingepflanzt werden, wenn die Eltern beständig darauf dringen. Die Mühe wird auf vielerlei Weise durch die bessere Gesundheit des Kindes und durch das glückliche Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern belohnt werden, das sich aus einem regelmäßigen Leben ergibt.

Das Kind ist keine erwachsene Person in kleiner Gestalt, man sollte es nicht als solche ansehen. Sein Verhalten nach Spiel ist natürlich und sollte gewisigt werden. Wir dürfen aus ihm keinen „kleinen Mann“ machen. Richtige, gesunde Gewohnheiten vertragen sich aber ganz gut mit seinem Kindesleben; sie sind ihm heilsam, dasselbe besser zu gewöhnen, und erhalten seine Gesundheit; außerdem bereiten sie es für die späteren Lebensjahre vor.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

**Roben.** — Vert zum Barbier: „Achten Sie darauf, daß Sie mir das Haar nicht zu kurz schneiden; die Leute können mich sonst mit meiner Frau verwechseln.“



**International Loan Company**  
403 Crut & Coan Building Winnipeg, Manitoba  
Ein gutes Spiel zum Vergnügen  
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

**Kleine Kontos**  
Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.  
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817  
Gesamt-Aktiververmögen übersteigt \$750,000,000.  
**Bank von Montreal**  
Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager  
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager  
Macham: — E. A. Leifer, Acting Manager  
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

**Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle**  
BULLDOG Getreide-Puhmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Baldwin-Hotel Saskatoon**  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten  
Hoeffliche Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof f. jeden Zug.  
Man spricht f. Deutsch.  
**Expert Watch Repairing and Jewelry Manufacturing at lowest prices.**  
Mail orders shipped same day as received  
**McCarthy's Wholesale and Retail**  
Jewelry Store sells for less.  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask

**Metzgerei und Wurstgeschäft.**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Reauford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.  
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
360 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.**

**Die weite Verbreitung des „St. Peters Boten“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.**

**Zu verkaufen**  
Heinreife junge Kühner, die leben u. wachsen, von geprüften, ausgeleitet und impizierten Schoten. Gute Leghühner, Weiße Leghorns, Barred Rocks, White Leghorns, White Rocks, Anconas, Minorcas, Orpingtons. Rabatt für frühzeitige Bestellungen, die bereits jetzt einlaufen.  
Schreiben Sie um einen freien Katalog an  
**ALEX. TAYLOR'S HATCHERY,**  
362 Furby St., — Winnipeg, Man.  
**Meiner Manitoba-Sonig**  
Küfte mit 6 19-pfündigen Eimern.  
**Preis \$7.50**  
Maison St. Joseph, — Otterburne, Manitoba.

# St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen höchstens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1928 Kirchenkalender 1928

September	Oktober	November
1. B. Augustinus, Abt.	1. M. Remigius, B.	1. D. Allerheiligen
2. B. Stephan, Kg.	2. D. Leonhard, B. M.	2. P. Allerheiligen
3. M. Erapia, J. M.	3. M. Theresia v. K. Jelu. J.	3. B. Winifrida, J. M.
4. B. Rosalia, J.	4. D. Franz v. Assisi, Ordh.	4. B. Karl Barr., B.
5. M. Hieronymus, M.	5. P. Placidus, M.	5. M. Magnus, B.
6. D. Eleutherius, Abt.	6. B. Bruno, Ordh.	6. P. Leonhard, Pef.
7. P. Regina, J. M.	7. B. Rosenkranzfest	7. M. Willshard, B.
8. B. Mariä Geburt	8. M. Brigitta, Kg. Wwe.	8. P. Eusebius, B.
9. B. Severianus, M.	9. L. Dionysius, B. M.	9. P. Theodor, M.
10. M. Pulcheria, J.	10. M. Franz Borgia, Pef.	10. B. Olympia, J. M.
11. D. Theodora	11. D. Quirinus, B.	11. B. Martin, B.
12. M. Mariä Namen	12. P. Marcellian, B.	12. M. Rufus, B.
13. B. Vigorius, M.	13. B. Ewald, Kg.	13. B. Diakus, Pef.
14. P. Kreuzerhöhung	14. B. Kalixtus, P. M.	14. M. Dorothea, J. M.
15. B. Sieben-Schmerzen-Maria	15. M. Theresia, J.	15. D. Gedeon, J.
16. B. Hypprian, E. M.	16. B. Eulius, B.	16. P. Edmund, B.
17. M. Lambert, E.	17. M. Marg. M. Alacane	17. B. Greg., B.
18. D. Sophia, M.	18. B. Lukas, E.	18. B. Otto, Abt.
19. M. Januarius, M. Luit.	19. P. Felix, M.	19. M. Elisabeth, Wwe.
20. D. Eustachius, M.	20. B. Joh. Luitius, Pef.	20. D. Benignus, B.
21. P. Math., Ap. Luit.	21. B. Hiloba, J. M.	21. M. Mariä Opferung
22. B. Digna, J. M. Luit.	22. D. Lucia, J. M.	22. P. Clemens, P. M.
23. B. Theresia, J. M.	23. D. Severin, B.	23. B. Joh. v. Keras, Pef.
24. M. Gerhard, B. M.	24. M. Raphael, Eizenael.	24. B. Katharina, J. M.
25. D. Simons, B. M.	25. B. Gaudentius, B.	25. M. Silvester, Abt.
26. M. Justina, J. M.	26. P. Eusebius, P. M.	26. D. Virgilius, B.
27. D. Cosmas, M.	27. B. Vinzenz, M.	27. M. Gregor III., P.
28. P. Wenzeslaus, Kg. M.	28. B. Konstantin Christ.	28. D. Thamarita, J.
29. B. Michael, Eizenael.	29. M. Simon & Judas, Ap.	29. P. Andreas, Ap.
30. B. Theresia-Kinde, Jelu. J.	30. B. Gerhard, B.	
	31. M. Wolfgang, B. V. J.	

### Gebotene Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.  
 Fest der 3 Könige, Freitag 6. Januar.  
 Fest der Simeonfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.  
 Mariä Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.  
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.  
 Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dezember.  
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

Quatemberstage: 29. Februar, 2. 3. März, 30. Mai, 1. 2. Juni, 19. 21. 22. September, 19. 21. 22. Dezember.  
 40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.  
 Fast von Fasttagen: 26. Mai.  
 Fast von Mariä Himmelfahrt: 14. August.  
 Fast von Allerheiligen: 31. Oktober.  
 Fast von Weihnachten: 21. Dezember.

**Anmerkung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der 3 Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

# Welt-Rundschau

## Herbert Hoover

(Fortsetzung von S. 1.)

Caloon League und mehrere starke protestantische Zellen, ihre Ablehnung Herrn Smiths mit seiner Stellung zur Prohibition. Aber mehr noch als den Prohibitionsgesetz verabschiedeten sie den katholischen Smith. Wer rüdig und fählich den Wahlkampf verlor hat, wird das nicht betreten. Wohl wurde auch aus protestantischen Kreisen Widerspruch laut gegen die funktionelle Prohibition, und nicht wenige Protestanten werden gerade aus Empörung über die maßlose Dege und das freilebige Spiel, das die Republikaner in dieser Frage trieben, ihre Stimme für Gouverneur Smith abgegeben haben. Aber fanatisierte Millionen stimmten blindlings nach der Fohana, die von Tausenden von Predigern und in zahllosen haßstrotzenden Flugblättern ausgegeben worden war. Darauf ist wohl an erster Stelle die Niederlage Smiths in Texas, Virginia und Kentucky zurückzuführen — und die Niederlage im Staate New York. Daß Herr Smith, der viermal zum Gouverneur von New York gewählt wurde, trotz einer Mehrheit von 400.000 Stimmen in der Stadt New York, im Staate unterlag und damit die 45 Elektorstimmen des Empire Staates verlor, war zweifellos der schwerste Schlag. Die Ursache aber wird ohne weiteres klar, wenn man der Niederlage Smiths den Sieg des demokratischen Gouverneurskan-

didaten Franklin Roosevelt gegenüber stellt. Hier wurde nicht die demokratische Partei, hier wurde nicht Tammany Hall abgelehnt, sondern Smith, persönlich — der gleiche Smith, der viermal die Partei seines Staates zum Siege führte, dem aber Laute die Geiselnhaft verweigerten — weil sie dem sonntäglichen Aute solaten, daß ein Katholik nicht die Hand ausstrecken dürfe nach dem höchsten Amte, weil er „der Herrschaft des Papstes unterworfen“ sei. Man kann sagen, was man will — die Republikaner würden wahrscheinlich auch schief abgeben, wäre Smith Protestant oder Atheist gewesen; aber ihr Sieg wäre nicht so gewaltig gewesen, hätten sie nicht alle Elemente der Intoleranz und des Nationalismus auf ihrer Seite gehabt. Diese Erkenntnis sollte die Siegesfreude ernstlicher Republikaner dämpfen und ihnen die Erkenntnis schwerer Verantwortung aufschultern lassen; denn ungeachtet wird keine Partei und kein Land die gefährlichen Kräfte des Nationalismus heraufbeschwören.

Es muß aber auch festgestellt werden, daß die demokratische Partei mitteilbar ist an dieser Entwicklung. Sie machte die Toleranz zur politischen Frage, als sie vor vier Jahren im Madison Square Garden jene Tragikomödie aufführte, die damals Gouverneur Smith die Nomination kostete. Sie duldet in führender Stellung Leute vom Schlage des unaussprechlichen Hefflin, der Geist vom Geiste eines far-

## Bei Theresia Neumann

Von P. Peter, O. S. B.

Die Intoleranz machte sich auch in den Reihen der Deutsch-Amerikaner geltend. Es ist eine unglückliche Tatsache, daß die „liberale“ deutsch-amerikanische Presse und die Erben der Trimmer des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes für Gouverneur Smith schwärmten, dessen Stellung zur Prohibition ihnen ungenau geliebt. Aber mit einem Mal stand man die gleiche Preise und die deutsch-amerikanischen Verbände Schulter an Schulter mit der Zulu-League und Mrs. Wilhelms. Die Stenben Society hatte vergeblich, zu etwas wie eine Einheitsfront heranzutreten. Mit Beharrlichkeit wurde das Märchen von Herrn Doovers deutscher Abstammung folpertiert — ein reichsdeutscher Journalist will es von Herrn Doover selber bestätigt bekommen haben — und seine Tätigkeit zur Rettung der deutschen Minderheit unter seinen Hebertreibungen bis zur Ermüdung gepriesen.

Wie weit die Stellungnahme jener Presse und jener Verbände einwirkend einwirkte auf die Entscheidungen der großen Masse der Deutsch-Amerikaner, läßt sich nicht sagen. Tatsache ist, daß gar manche dieser Blätter das Vertrauen des Deutsch-Amerikanertums längst verherzt haben und politisch vollkommen bedeutungslos sind. Und die Verbände, die sich politisch zu betätigen suchen, sind fast alle ohne Einfluß. Das „deutsch-amerikanische Votum“ ist, abgesehen von einigen wenigen Staaten, eine Null, und die jüngste Wahl dürfte mit dem Verlust einer politischen Einigung des Deutsch-Amerikanertums, wie sie die Stenben Society im Sinne hatte, endgültig aufgeräumt haben.

Der Sieg der Republikaner. Zur Stunde, da wir dieses schreiben, liegen endgültige Zahlen noch nicht vor. Aber es steht unzweifelhaft fest, daß die Republikaner wohl den größten Sieg seit Jahrzehnten errungen haben. Smith erhielt, soweit sich die Lage überblicken läßt, die Elektorstimmen von Louisiana, Arkansas, Mississippi, Alabama, Georgia, South Carolina und möglicherweise Massachusetts und Rhode Island, zusammen 87. Doover erhielt die Elektorstimmen aller anderen Staaten, insgesamt 111. Wilson hatte 1912 infolge der Spaltung der republikanischen Partei mit 45 Elektorstimmen, Harding im Jahre 1920 mit 404, Coolidge im Jahre 1924 mit 382. Im Bundesstaat werden die Republikaner sechs Sitze haben als bisher, u. damit eine Mehrheit von fünf Stimmen.

Gouverneur Smith. Schon vor Witternacht am Dienstag gab das demokratische Hauptquartier die Niederlage zu und Gouverneur Smith landete seinem siegreichen Gegner nach Palo Alto, Cal., telegraphisch seine Glückwünsche. Seinem Beispiel folgte am Mittwoch der demokratische Vizepräsidentkandidat Robinson.

Am Mittwoch gab Herr Smith eine Erklärung ab, daß er sich nie wieder um ein öffentliches Amt zu bewerben gedenke. Man kann diesen Entschluß verstehen, und es wäre in der Tat zu bedauern, wenn ein Mann von kaliber Herrn Smiths gleich W. J. Bryan den hoffnungsvollen Kampf um die Präsidentschaft fortsetzen würde. Andererseits aber wäre es ein Verlust für das öffentliche Leben, wenn Smith nach der bitteren Enttäuschung sich ins Privatleben zurückziehe. Er hat gerade in den letzten Wochen eine glänzende Veranbarung in das Leben gebracht. Man braucht nicht mit allem einverstanden zu sein, was er sagte, oder mit der Form, wie er es sagte. Tatsache aber ist, daß seit Bryan u. Roosevelt und Wilson, in seinem ersten Amtsjahr kein Präsident oder Präsidentschaftskandidat so auf die Massen zu wirken verstanden hat wie er. Neben ihm wirkte Herr Hoover matt und lebern. Herr Smith führte eine länderdebatte über die Wahlfragen, und die Republikaner hatten ihm seinen ebenbürtigen Redner gegenüberzustellen, bis der frühere Staatssekretär Hughes auf dem Plane erlisch. Er würde zweifellos als Bundesdenator eine hervorragende Rolle zu spielen vermögen. Aber ganz gleich, was die Zukunft bringen mag, er wird als eine bedeutende Erscheinung großen Einfluß ausüben vermögen.

Wie die Volksharen sich einstens während seiner irdischen Wanderung um Christus drängen, um ihn zu sehen und zu hören, um Wohlthaten von ihm zu erlangen, um Zeugen seiner Wunder und Zeichen zu sein, so drängen sich auch heute noch die Volksharen um jene von Gott begnadigten Menschen, die dem Verstande am meisten ähnlich genor den, „die Gott in ihrem Leibe ver herrlichen und tragen“ (1. Kor. 6. 20), die von ihm mit der Wundergabe ausgerüstet sind und durch ihr Leben und Wirken Zeugnis ablegen von der Heiligkeit, der katholischen Kirche. Obwohl die hl. katholische Kirche als weise Mutter seines irdischen, vor seinem Tode heilig spricht und sich selbstverständlich die besten meilen Urteil vollständig beipflichtet, so bin ich der Ansicht, daß die inquantifizierte Jungfrau Theresia Neumann von Konnersreuth von Gott außerordentlich begnadigt ist und ihm überaus heiligähnliches Leben führt.

Da es mir bei meinem diesjährigen Besuche in Deutschland vergnügt war, die Theresia zweimal zu sehen, so wird es die Leser des St. Peters Botes sicherlich sehr interessieren, zu erfahren, was ich in Konnersreuth mit eigenen Augen gesehen und was ich sonst über die von Gott so begnadigte Jungfrau gehört habe.

Konnersreuth liegt in meiner Heimat, in der Oberpfalz, Bayern, und kann, obwohl wegen der bergigen Gegend Unwege zu machen sind, mit dem Auto von meinem Geburtsorte (in der Pfarrei Forstheim) aus leicht in anderthalb Stunden erreicht werden, besonders wenn man in solch rasendem Tempo dahineilt, wie die meisten Autoisten Deutschlands es heutzutage tun. Konnersreuth, ein Dorf auf dem Lande, etwa 4 Meilen von der Eisenbahn entfernt, liegt am Südostrand des Nidtelgebirges und dürfte etwa 700 Einwohner zählen. Die Pfarzgemeinde, dem hl. Laurentius geweiht, zählt ungefähr 1.500 Seelen. Die nächst größere Ortschaft mit Eisenbahnstation ist Waldsassen. Dort befindet sich das einrige Zisterzienserkloster mit wundervoller Kirche, Gruft, Bibliotheksaal, in dem sehr kunstvolles Schnitzwerk enthalten ist, und sonstigen Klosteranlagen. Jetzt wohnen dortselbst Erdenstrauen, Zisterzienserinnen. Bei der Säkularisation wurden die fortbaren Wälder veräußert und zerstückelt und die Bibliothek als Getreidespeicher benutzt. Besucher, die von weiter kommen, fahren gewöhnlich mit der Bahn bis Waldsassen und gehen alsdann zu Fuß nach Konnersreuth oder fahren mit dem Auto dorthin. Bei meinem ersten Besuche am 2. August 1928 fuhr ich mit der Bahn nach Waldsassen, beim zweiten am 13. August mit dem Auto von meiner Heimat bis Konnersreuth. Die Bahnfahrt ist bedeutend billiger, denn die Autoführer verlangen durchschnittlich 40 Pfennig pro Kilometer. (Eine englische Meile ist 1.60 Kilometer.)

Ohne die schriftliche Erlaubnis des bischöflichen Ordinariats von Regensburg darf niemand die Theresia Neumann besuchen. Ich wurde dies, und hatte daher bereits eine Woche vorher diese Erlaubnis für mich und eine Anzahl meiner Verwandten persönlich eingeholt. Doch waren wir bloß zu drei bei unserem Besuche, nämlich mein Bruder Joseph, meine Schwester Eva und ich. In Waldsassen mieteten wir ein

Auto und fuhren, nachdem wir die dortige Kirche usw. angesehen, gegen 1 Uhr nachmittags am Donnerstag, dem 2. August nach Konnersreuth. Sofort bei unserer Ankunft im Dorfe merkten wir, daß sich eine große Anzahl Besucher, Priester, Erdenstrauen und Laien, aus allerhand Gegenden und Ländern eingefunden hatten. Unsere erste Sorge war daher, eine passende Unterkunft mit Nachtquartier zu finden. Mit Hilfe unseres Autolenkers fanden wir nach einigen Suchen eine solche in einem Privathause. Unaufgefordert erteilte uns die Herrin des Hauses, eine einfache, aber gerade Frau, allerlei Aufschluß über Theresia, und wehe dem, der es gewagt hätte, ihren Aussagen zu widersprechen. Die Begleiter von Konnersreuth, einfache, einfache und strenggläubige Leute, kennen ihre „Nest“, — Nest nennen sie Theresia Neumann, und so will Theresia selber genannt werden — sind stolz auf sie und erlauben nicht, daß ein ungebührliches Wort ungefragt wider sie ausgesprochen werde.

Nachdem uns unser Quartier angewiesen worden, machten wir einen Rundgang durch das Dorf. Eine größere Anzahl von Menschen befand sich in der schönen, geräumigen Pfarrkirche; in der uns besonders der auf der Evangeliumseite stehende und reich mit Blumen geschmückte Altar auffiel. Dieser Altar wurde erst am 17. Mai 1928, dem Jahrestage der Heiligsprechung der hl. Theresia von Viffrure (The „little flower“) eingeweiht und wird von Theresia Neumann, die am gleichen Tage des Jahres 1925, dem Tage der Heiligsprechung der „kleinen Blume“, von 6-jähriger Ehelicheit und sonstigen körperlichen Leiden geheilt wurde, eigenhändig geziert und mit Blumen geschmückt. Zur Rechten der Kirche befindet sich das Pfarrhaus, in dem der Hochw. Herr Ortspfarrer Joseph Naber, der Theresia Neumann von Kindheit an kennt, und sein Assistent die Wohnung haben. Links, aber etwas tiefer gelegen, befindet sich das Wohn- und Geburtshaus der Theresia Neumann. Es ist dies ein Steinhaus, sauberlich gehalten und außen weiß angestrichen. Auf den Fenstergeläusen fanden eine Anzahl von Blumenstöpseln mit Blumen. Vor dem Hause hatten sich die Reichen der Gegend aufgestellt, die sich miteinander unterhielten und der Dinge harren, die da kommen sollten. Solche, die sich frühzeitig genug am Nachmittag einfanden, hatten bereits Gelegenheit die Theresia zu besuchen und mit ihr zu sprechen. Als wir kamen, hieß es, es werde heute niemand mehr vorgelassen. An zwei oder drei Plätzen des Dorfes wurden Anfahrtsarten und kleine Wägelchen, die über Theresia handelten, verkauft. Da weiter nichts mehr zu sehen und zu tun war, legten wir uns zu Bette, nachdem wir im Gasthofe unser Abendessen eingenommen hatten. Wir schliefen bis Freitag morgens gegen halbsechs Uhr. Wie gewöhnlich nachmittags, fanden sich auch heute morgens viele Menschen in den Weidstühlen ein — es war zudem Freitag — u. während Pfarrere Naber vom Hochaltar aus um halb 7 Uhr in seiner hl. Messe die hl. Kommunion austeilte, lasen an jedem Seitenaltare zwei Priester die hl. Messe. Dieser Umstand zeigt, wie zahlreich die hl. Kommunikationen sein mußten und wie viel Gutes in diesem Punkte allein in Konnersreuth bewirkt wird. Pfarrer Joseph

Naber, ein überaus keuleneifrige und liebenswürdiger Herr in Silberhaaren, eine vornehme Priestergehalt, gelebrierte die hl. Messe recht andächtig und erteilte die hl. Kommunion recht würdevoll. Nachdem ich eine Reihe von hl. Messen mitangehört, war es auch mir vergönnt, die hl. Messe zu gelebrieren, und zwar am Theresialtäre, den die Mess mit eigenen Händen geschmückt hatte. (Die Zahl der besuchenden Priester war so groß, daß die drei Altäre der Pfarrkirche von halb 5 Uhr bis etwa halb zehn Uhr stets in Anspruch genommen waren.)

Nach der Dankagung und dem Frühstück nahmen wir im Verein mit der Schor der übrigen Besucher Aufstellung vor dem Hause Theresias, wartend, bis wir endlich vorgelassen werden würden, um Zeugen ihrer erschütternden Leidenskräfte zu werden. Unsere Sehnsucht, vorgelassen zu werden, wurde noch durch den Umstand verstärkt, daß alle Besucher, die vor uns das Haus betraten, ganz erschüttert waren, als sie wieder herauskamen. Einige derselben schluchzten, anderen rollten Tränen über die Wangen. Nur etwa 8 Personen wurde der Zutritt auf einmal gewährt. Der Vater Theresias, ein ernster, harter, hochgenachener Mann, vielleicht 55 Jahre alt, dessen Haare anfangen grau zu werden, öffnete die Tür, nahm die schriftliche Bewilligung entgegen und dirigierte die Leute hinauf zur Kammer, wo seine Tochter in Verjüngung das Leiden Christi schaute. Die Mutter, ebenfalls hochgenachener und eine sehr tätige Frau, vielleicht etwas jünger als ihre Gatte, erschien ab und zu am oberen Fenster und schaute auf die Schor hernieder, die unten vor der Haustüre noch wartete. Wir warteten und warteten. Etwa um halb zwölf Uhr hieß es: „Nest wird niemand mehr vorgelassen bis nach Mittag.“ Wir waren bis in die unmittelbare Nähe der Haustüre vorgedrückt, und die Reihe sollte nächstens an uns kommen. Um diesen günstigen Platz nicht zu verlieren, blieben wir einfach stehen, u. warteten, bis nachmittags die Tür neuerdings geöffnet werden würde. Unser kleines Opfer — der Bericht auf das Mittagsmahl — wurde reichlich belohnt. Gegen ein Uhr gelang es uns endlich, Zutritt in das Haus zu erhalten und Theresia Neumann in ihrer Verjüngung zu sehen. Was wir da gesehen, wird nie wieder aus meinem Gedächtnisse schwinden. Damit aber der geehrte Leser diese höchst interessante Mitteilung, die ich ihm hierüber machen werde, richtig einschätzen möge, muß ich vorher eine kurze Skizze über den Lebenslauf Theresias geben.

(Fortsetzung folgt.)

**Schr. Al. He. Hautauschlag. (Eczema).** Das heftige Jucken, das fortwährende Brennen, das bei Hautauschlag auftritt, ist unerträglich. Um diese Schmerzen zu lindern, haben Sie wahrscheinlich schon allerlei Mittel versucht — ausgenommen das D. D. D. Heilmittel, das vorwunderdingende, heilende, antiseptische Mittel für alle Hautkrankheiten. Im selben Augenblick, wo Sie Ihre frische Haut mit dieser kräftigen Medizin baden, vergeht das Jucken und Brennen. Wenn Sie D. D. D. sorgfältig und andauernd gebrauchen, werden Sie nicht mehr von Hautkrankheiten geplagt werden. — Ihr Apotheker hat D. D. D. zu \$1.00. Versuchen Sie auch D. D. D.-Seife.

**D. D. D.**  
Das Mittel gegen Hautauschlag.  
Emil's Apotheke, Humboldt, Sask.

## Es gibt ein Geschenk



Einem beschäftigten Einkäufer vor den Feiertagen ist es kaum möglich, Ihre Photographie zu kaufen. Dieselbe ist ein unschätzbares Besitztum, das nur geringe Anstrengung auf Ihre Kaufdepotiten macht. Um eine würdige Photographie herzustellen, dazu bedarf es zeitaufbrauchender Kunst.

Telephonieren Sie jetzt wegen einer Aufnahme und vermeiden Sie den Weihnachtsandrang.

**Wir sprechen deutsch.**



## Art Craft Studios Ltd.,

222 Second Avenue, S. SASKATOON, Phone 4214  
Opposite Victory Theatre.  
PHOTOGRAPHS OF DISTINCTION  
If It's Picture Framing You Wish For, We Do It!



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

General-Ver. O. M. L. Generalsekretär, Regina, Sask., 1809 Scott St.
H. J. Damer, Humboldt, Sask.
H. J. Damer, Humboldt, Sask.
H. J. Damer, Humboldt, Sask.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Da der Dankfesttag auf einen Montag fiel, so erzielten jene Studenten, deren Heimat nicht zu weit vom Kollegium entfernt liegt, die Erlaubnis, am Sonntag nachmittags nach Hause zu fahren, um wenigstens einen Teil des Montags mit den Jüngern zu verbringen.

Als er mit Mohammed einem Verge, den er befeigen wollte, gebot, zu ihm zu kommen, um sich den Weg bis zum Hügel deselben zu ersparen, zeigte sich derselbe widerpenitent und blieb, wo er war.

Es wurde bekannt gegeben, daß in Zukunft während des Gottesdienstes keine Automobile mehr auf der Straße oder nahe dem Eingange in die Kirche aufgestellt werden sollen.

Die C. B. L. hielt ihre regelmäßige monatliche Versammlung im Basament der Kirche am Donnerstag, dem 8. November. Es wurde beschlossen, ungefähr am 21. November zum Besuche der Diözesanversammlung der Gaa eine Kartpartie zu geben.

Die jungen Damen von Münster verließen es, einen Abend unterhaltlich und vergnügt zu machen. Letzten Sonntag luden sie alle Mitglieder der Gemeinde nach der Schule ein und boten ihnen den vielfachen Wert der Eintrittsgelder.

Ausstimmung der Altäre in der Kirche bestimmt.

Münster. — Am Mittwoch, dem 14. Nov., legten die Chöre, Bruder Alernus Skripper aus Luxemburg und Franziskus Tolozat aus Francis, Sask., in der Klosterkapelle vor dem Hochwürden Abt Severin ihre ersten Gelübde ab.

Humboldt. — Der arme Joseph Schäfer, der am Allerheiligentage dem Automobils zum Opfer fiel, starb im Spital am 9. November morgens, ohne auch nur für kurze Zeit das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Es heißt manchmal, man solle bei schönem Wetter nicht zu spät über dessen Vorzüge reden, besonders spät im Herbst oder am Anfang des Frühjahres, da es sonst der Wettermann höre und eine verheerende Wetterveränderung andeute.

Es wurde bekannt gegeben, daß in Zukunft während des Gottesdienstes keine Automobile mehr auf der Straße oder nahe dem Eingange in die Kirche aufgestellt werden sollen.

Die C. B. L. hielt ihre regelmäßige monatliche Versammlung im Basament der Kirche am Donnerstag, dem 8. November. Es wurde beschlossen, ungefähr am 21. November zum Besuche der Diözesanversammlung der Gaa eine Kartpartie zu geben.

Am 6. November verstarb der Hochw. P. Theodor bei einem Brautante Anton S. Bustin von Berlin und Anna König von Mann, Sask., im hl. Sakramente der Ehe. Die weltliche Feier wurde im eckerlichen Hause des Brautigams gehalten.

Die jungen Damen von Münster verließen es, einen Abend unterhaltlich und vergnügt zu machen. Letzten Sonntag luden sie alle Mitglieder der Gemeinde nach der Schule ein und boten ihnen den vielfachen Wert der Eintrittsgelder.

Wesfeld. — Obgleich etwas spät im Jahre, wo die Felder fast sind, fand Herr Anton Sand von Rudman, Winn., der mehrere Wochen bei seinen Eltern, Conrad und Leo Ronellenfisch, auf Besuch war, großes Gefallen an der Gegend der St. Peters-Kolonie.

Annahem. — Daß unsere jüngere Generation sich nicht so leicht entmannen läßt, wenn auch der Weizen einmal etwas angefroren ist und die „schlechten Zeiten“ nicht gerade vielversprechend sind, bezugen die tapferen Einnährer in den Stand der Ehe.

Es heißt manchmal, man solle bei schönem Wetter nicht zu spät über dessen Vorzüge reden, besonders spät im Herbst oder am Anfang des Frühjahres, da es sonst der Wettermann höre und eine verheerende Wetterveränderung andeute.

Es wurde bekannt gegeben, daß in Zukunft während des Gottesdienstes keine Automobile mehr auf der Straße oder nahe dem Eingange in die Kirche aufgestellt werden sollen.

Die C. B. L. hielt ihre regelmäßige monatliche Versammlung im Basament der Kirche am Donnerstag, dem 8. November. Es wurde beschlossen, ungefähr am 21. November zum Besuche der Diözesanversammlung der Gaa eine Kartpartie zu geben.

Am 6. November verstarb der Hochw. P. Theodor bei einem Brautante Anton S. Bustin von Berlin und Anna König von Mann, Sask., im hl. Sakramente der Ehe. Die weltliche Feier wurde im eckerlichen Hause des Brautigams gehalten.

Die jungen Damen von Münster verließen es, einen Abend unterhaltlich und vergnügt zu machen. Letzten Sonntag luden sie alle Mitglieder der Gemeinde nach der Schule ein und boten ihnen den vielfachen Wert der Eintrittsgelder.

Die jungen Damen von Münster verließen es, einen Abend unterhaltlich und vergnügt zu machen. Letzten Sonntag luden sie alle Mitglieder der Gemeinde nach der Schule ein und boten ihnen den vielfachen Wert der Eintrittsgelder.

HUMBOLDT Bruslers LIMITED HUMBOLDT WHERE EVERYBODY GOES

Außergewöhnliche Werte in Anzügen Garantiertes blauer Serge-Anzug für Männer

Wenn Sie gefragt würden \$30.00 oder sogar \$32.00 für diesen Anzug zu bezahlen, Sie würden sich nicht lange überlegen und sich einen solchen Anzug verschaffen.

\$25.00 Preis, per Unterleider \$25.00

Schwere, mit Leder gefütterte Neberzieher \$18.95

Ein sensationeller Wert! Ein Neberzieher, der viel mehr wert ist, hergestellt von schwerem, ganz wollenem „Arieze“-Stoff.

\$18.95 Preis, per Unterleider \$18.95

Wollene Unterleider f. Männer \$1.95

Diese Combinations sind hergestellt aus schwerem Woll- und Baumwollgarnen. In denselben sind auch bequemer zu tragen und geben auch nicht ein.

\$1.95 Preis, per Unterleider \$1.95

Fleece gefütterte Combinations für Männer \$1.35

Wenn Sie die gute Qualität dieser Combination betrachten, so ist das sicher ein sehr niedriger Preis.

\$1.35 Preis, per Unterleider \$1.35

Seidengestickte Schärpen für Herren \$1.95

Ein sehr günstiger Kauf! Schönste Auswahl, die wir je gehabt und von besserer Seide!

\$1.95 Preis, per Unterleider \$1.95

Gefütterte Handschuhe (Mitte) für Männer 79c

„Horschide“ Handhands (mitte), warm gefüttert mit schwerem grauem Fleece, verarbeitet mit gestrichelten, wollenen Frieschen.

79c Preis, per Paar 79c

Seidene und wollene Strümpfe für Herren 65c

Eine neue Sendung von „Circle Bar“ Strümpfen. Neue Muster, neue Farben, neue Streifen und auch neu korrigiert.

65c Preis, per Paar 65c

Wollene Strümpfe für Männer 39c

Ganz wollenen Strümpfe. Englisches Fabrikat in angenehmen grauen und Braun Schattierungen.

39c Preis, per Paar 39c

Gefütterte Mokka Handschuhe (Mitte) für Männer \$1.95

Verlangen Sie sich mit einem Paar von diesen feinen braunen Mokkahandschuhen (mitte). Sie sind warm gefüttert mit weichen, wollenen Fleece.

\$1.95 Preis, per Paar \$1.95

Comforters - Außergewöhnlich \$2.95

Die Qualität und der Preis dieser Comforters werden sicher jedem gefallen. Sie sind hergestellt von reiner Wolle und mit nettem Croton von guter Qualität bedeckt.

\$2.95 Preis, per Paar \$2.95

Wollene Touques 55c

Toppelt gestrickte, ganz wollenen „Touques“ in netten Farben. Passend für Frauen und Mädchen. Ein ausgezeichneter Wert.

55c Preis, per Paar 55c

Fleece gefütterte Unterleider für Mädchen \$1.49

Letzter Ausverkauf von allen Mädchen Unterleidern, Westen und Hüften, die mit Fleece gefüttert sind. Schnelle Gelegenheit!

\$1.49 Preis, per Paar \$1.49

Wollene Handschuhe (Mitte) für Kinder 29c

Gestrickt von ganz wollenem Grau, Braun, Grün, Braun, Rosa und Rot. Alle Größen. Preis, per Paar 29c

Verkauf von „Bodair“ Slippers 89c

Frauen werden die Gelegenheit begrüßen, wenn sie so schöne, bequeme Slippers zu einem so niedrigen Preis kaufen können.

89c Preis, per Paar 89c

Shot Taffeta \$1.19

Wunderbar! werden Sie sagen. Was die Qualität und die wunderschöne, futuristische Arbeit betrifft, so ist dieser Taffeta Stoff zu vergleichen.

\$1.19 Preis, per Paar \$1.19

Crepe-florea Seide \$2.25

Eine neue, ausgezeichnete Seide. Eine feine, weiche, weiche Seide. Nicht zu übersehen.

\$2.25 Preis, per Paar \$2.25

Ausverkauf von Mädchen Hüten \$1.49

Jetzt bietet sich die Gelegenheit, Ihren Töchtern einen neuen Hut zu kaufen. In einem hochmodernen Preis.

\$1.49 Preis, per Paar \$1.49

Twed Stoffe 89c

Angenehm, schwerer englischer Twed, in einer wunderbaren Auswahl von Farben. Sehr gut verwendbar für Sport-Anzüge und Winterkleider.

89c Preis, per Paar 89c

Aben: Für arme Kläder in China \$5.00

Mit E. Ehrenreich \$5.00 Vergelt's Gott!

Freiwillige von der Zimmerwachen Hilfe Maria.

Bisher eingegangen \$3188.79 Mrs. S. Jenzel 1.00 \$3189.79

Freiwillige zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno. Bisher eingegangen \$100.00

Gaben: Für arme Kläder in China Mit E. Ehrenreich \$5.00 Vergelt's Gott!



Freiwillige von der Zimmerwachen Hilfe Maria. Bisher eingegangen \$3188.79 Mrs. S. Jenzel 1.00 \$3189.79



Sprüh-funken

Wer nicht beide Augen offen hält, kommt nicht auf durch die Welt...

Man darf und soll wohl einen Unwürdigen lieben, aber man darf niemals etwas Unwürdiges lieben.

Aus der Schandentende schaut der Teufel so häßlich hervor, daß die weissen Menschen sich beimischen, keine Probe mit solchem Bedauern zu vermissen.

Wenn keiner jemals auf sein Recht verzichtet wollte, dann könnten die Menschen nicht miteinander leben.

Ein Mann von Ehre und Beruf schämt sich des Dorchens an der Wand.

Dem, der sich ändern hilflos sieht, sind sie zu helfen auch geneigt.

Einen Loren ist eigen geierlich, das schlecht gedeiht: Nur Meckzeit das Schweigen und zu reden zur Schwärzezeit.

In Worten wenig, in Werken viel bringt am geschwindesten zum Ziel.

Gerader Weg, gerades Wort, so will's dem Mann gebühren; Wer Ehre sich erwählt zum Wort, Der kann kein Schwelt verführen.

Wer einmal hat, muß oft zu liegen sich gewöhnen; Denn haben Augen brauch's, eine zu bezeichnen.

Die Unschuld gleicht der Perle, Die ruht auf Meeresgrund; Wer nicht mit reinem Auge, Entdeckt den hellen Grund.

Cher! Niemand hat den Sieg und dessen Freud empfunden; Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überunden;

Ein Kampfplatz ist die Welt, Den Vorber und die Kron trägt keiner, der nicht kumpft, mit Ruhm und Ehr' davon.

Ein Gebet ist ein Brief an Gott, ein gutes Buch ist ein Brief von Gott.

Sag mir, mit wem du untrübt, Und ich sage dir, wer du bist; Sag mir, was einer liebt, Und ich sage dir, was er ist.

Und ob ich wie die Sonne glüh, Ob ich ein bleicher Nebelküh; Ob ich mit Schiras Rose blüh, Ob als ein arm Waldblümlein;

Ob ich als Jeder rauch empur, Ob ich mich huf als meeres Robr; Und ob ich rauch wie Davids, Blau.

Ob ich als Stroh wie ein Dalm, Ob ich ein Stroh mit stolzen Strand; Ob ich mich müd durch heißen Sand;

's in alles gleich nach Gottes Sun, Und nichts in groß, und nichts in klein.

Wenn ich nur das, was ich soll sein, Auch recht im Geiste Gottes bin, Reden.

Lebe so, als wäre niemand auf der Welt als Gott und du!

Stuudiere weiter und raste nie, Du kommst nicht weit mit deinen Schläffen;

Das ist das Ende der Philosophie: Zu wissen, daß wir glauben müssen.

Auf Brautschau

Zelbierlebens.

Da hinten im Waldwinkel, wo die Welt mit Brettern verklagen ist, und wo sich die Ästche und Däber ante Nacht lagern, ist die Gedächtnis einmal passiert...

Man darf und soll wohl einen Unwürdigen lieben, aber man darf niemals etwas Unwürdiges lieben.

Aus der Schandentende schaut der Teufel so häßlich hervor, daß die weissen Menschen sich beimischen, keine Probe mit solchem Bedauern zu vermissen.

Wenn keiner jemals auf sein Recht verzichtet wollte, dann könnten die Menschen nicht miteinander leben.

Ein Mann von Ehre und Beruf schämt sich des Dorchens an der Wand.

Dem, der sich ändern hilflos sieht, sind sie zu helfen auch geneigt.

Einen Loren ist eigen geierlich, das schlecht gedeiht: Nur Meckzeit das Schweigen und zu reden zur Schwärzezeit.

In Worten wenig, in Werken viel bringt am geschwindesten zum Ziel.

Gerader Weg, gerades Wort, so will's dem Mann gebühren; Wer Ehre sich erwählt zum Wort, Der kann kein Schwelt verführen.

Wer einmal hat, muß oft zu liegen sich gewöhnen; Denn haben Augen brauch's, eine zu bezeichnen.

Die Unschuld gleicht der Perle, Die ruht auf Meeresgrund; Wer nicht mit reinem Auge, Entdeckt den hellen Grund.

Cher! Niemand hat den Sieg und dessen Freud empfunden; Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überunden;

Ein Kampfplatz ist die Welt, Den Vorber und die Kron trägt keiner, der nicht kumpft, mit Ruhm und Ehr' davon.

Ein Gebet ist ein Brief an Gott, ein gutes Buch ist ein Brief von Gott.

Sag mir, mit wem du untrübt, Und ich sage dir, wer du bist; Sag mir, was einer liebt, Und ich sage dir, was er ist.

Und ob ich wie die Sonne glüh, Ob ich ein bleicher Nebelküh; Ob ich mit Schiras Rose blüh, Ob als ein arm Waldblümlein;

Ob ich als Jeder rauch empur, Ob ich mich huf als meeres Robr; Und ob ich rauch wie Davids, Blau.

Ob ich als Stroh wie ein Dalm, Ob ich ein Stroh mit stolzen Strand; Ob ich mich müd durch heißen Sand;

's in alles gleich nach Gottes Sun, Und nichts in groß, und nichts in klein.

Wenn ich nur das, was ich soll sein, Auch recht im Geiste Gottes bin, Reden.

Lebe so, als wäre niemand auf der Welt als Gott und du!

Stuudiere weiter und raste nie, Du kommst nicht weit mit deinen Schläffen;

Das ist das Ende der Philosophie: Zu wissen, daß wir glauben müssen.

was uns noch für Partien unterkommen kommt Zeit, kommt Rat...

Eigentlich sollte es Koglerin heißen, nicht Kogler. Denn es ist kein er, sondern eine sie, ein einschichtiges Frauenzimmer...

Und ob sie was versteht? Vermeyen der Lindenmüller den Kogler in Stall und Scheune, in Haus und Hof herumführt, läßt es sich Jörg schon vortrefflich munden...

Der Wagner von Zegernbach ist ein angelegener Mann, hat einen stattlichen Besitz und drei blühende Mädel...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

So sieht die Koglerin auf der Hausbank in der Abendstunde mit trüb-schauer Miene sitzen. Trübselig ist sie wegen seines Besitzes und trüb wegen seiner Einseitigkeit...

Dr. H. Fleming, M.A. Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Deinger's früherer Wohnung...

H. G. Hoerger Arzt und Zahnarzt. Office in Phillip's Block. Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, East.

Dr. G. F. Heideger Zahnarzt. Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. - Telephon No. 101. Humboldt, East.

Joseph B. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar, Eid Kommissar. - Geld Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Geschäftsstelle des S. J. Hoil. Prans, East.

G. E. Wilson & S. P. Murphy Rechtsanwälte, Sachverwalter. - Öffentliche Notare. Büro: Main St., Humboldt, East.

Dr. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON. - WATSON, SASK. -

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Zahnarzt. Teleph.: Office 122; Wohnung 103. Main Street, - Humboldt, East.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. 105 Vancouver Block, East Saskatoon. Telephon 2824. Abends nach Vereinbarung.

Aleider, Pelse, Fußboden-Decken erneuert. Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen. Arthur Rose, Eastlatoon, East. Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Brigman's Gerberei früher Edmonton Tannery, Eastlatoon. Spareit Geld, indem Ihr Eure Kinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch edle Buffalo Decken und Pelzröde. Wir senden gerne die Preise frei. Telephon 6063; 106 Ave. C North, Eastlatoon, East.

Saskatoon Tannery Company Wir gerben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Band-Leder u. Mohrhaut usw. Schafhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642, 208-22nd Str., West. Eastlatoon, East. (1-20-29.)

O. F. Rublee B. A. M. D. C. M. Allan, East.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College of Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. - Rooms 501 Canada Building, - SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 - Residence 4330.

E. B. Hutcherson, M.A. Crown Prosecutor, Anwalt, Sachverwalter und Notar. Agent für das C. F. M. Land-Department. - Geld zu verleihen. Hauptbüro in Kerrbert, East. - Telephon 35. Madlin, East. - Telephon 76.

Benötigen Ihre Uhr, Wanduhr und Schmuckstücke die Aufmerksamkeit eines Experten? Senden Sie diese Sachen an uns und Sie können versichert sein, gute Arbeit u. Bedienung zu erhalten. Unsere Preise waren immer sehr mäßig. W. J. Meyers, East. Humboldt, East.

Schiffskarten von Hamburg nach Canada direkt. Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Frächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung. NEW YORK-EUROPA DIENST. Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown. GELDÜBERWEISUNGEN. Niedrige Raten - Zahlungen prompt und sicher. Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder HAMBURG-AMERIKA LINIE 274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Gottes Mühlen (Fortsetzung von S. 2.) amilanten - sozusagen meinen Eingekindemans. Frau von Tölz, bürtete ich Sie bitten, bei dieser kleinen Festlichkeit das Amt der Lady Patronesse zu übernehmen, da es in Obergriesbach leider keine Hausfrau gibt? Frau von Tölz fühlte sich doch etwas geschmeichelt und neigte huldvoll das Haupt. 'Gern, wenn ich Ihnen damit einneß Gefallen tun kann.' 'Unbeding, gnädige Frau.' 'Gut, verfügen Sie über mich.' 'Darf ich nächsten Sonntag dazu bestimmen? Sonntags hat der Landwirt am meisten Zeit. Ist es den Herrschaften recht, wenn ich diesen Tag festhalte?' Man stimmte allgemein zu und Heinz Diehl sagte lachend: 'Man fliegt hier von einem Fest zum andern, ich finde, hier ist mehr Betrieb als in Berlin.' 'Bann gedenken Sie nach Berlin zurückzukehren, Herr Doktor?' fragte Frau von Tölz. Er sah sie im gutgepflegten Er-schrecken an. 'Eilt es Ihnen so sehr damit, gnädige Frau?' Alle mußten lachen. Auch Frau von Tölz lachte liebenswürdig. 'Nein, nein, ganz gewiß nicht. Im Gegenteil, wir werden Ihre anregende Gesellschaft sehr vermissen, wenn Sie nicht mehr hier sind. Ich fragte nur, weil ich fürchtete, daß Sie nicht lange mehr bleiben würden.' 'Heinz Diehl sah zu Blandine hinüber, die voll Unruhe an seinen Lippen hing. 'Das steht noch nicht fest, gnädige Frau. Mein Freund Rüdiger hat sich mit mir eine Last aufgeladen, die er so bald wohl nicht los wird, zumal die Schmalzstrudel und Butterkuchen der Frau Remblin sehr starke Magene find. Außerdem - halten mich noch andere Dinge fest.' Fortsetzung folgt.

# 25. Sonntag nach Pfingsten

Epistel 1. Thessalonischer 1. 2 — 10

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater, da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seid, weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geiste, und in großer (Gnaden-) Güte, wie ihr wisst, wie wir unter euch um erretteten gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmest mit Freude im Heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Macedonien und Achaia. Denn von euch aus erlangt das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott fund geworden, so daß wir nicht nötig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Sagen zu Gott befehrt habet, um dem lebendigen und hohen Gott zu dienen, und seinem Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von dem Toten auferweckt hat), Jesus nämlich, der uns vom zukünftigen Jorne erlöset.

Evangelium Matth. 13. 31 — 35

In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Samen, welches ein Mensch sät, und auf keinen Acker sät. Dieses ist zwar das Meiste unter allen Samenformen; wenn es aber gesät ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichnis sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maß Mehl verlegte, bis alles durchäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen: damit erfüllt werde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen, was vom Anbeginn der Welt verborgen war.

## Zeit und Lebensernst

Die Tage sind böse, auch heute noch; aber sie gehen zur Reize, und einmal kommt einer, der der letzte, der jüngste ist. — Darum ist es weit besser, die Zeit, dies kostbare Unterpfand einer seligen Ewigkeit, auszuwerten, als müßig über idelste Zeiten zu jammern.

Die Tage sind ernst, und das Leben muß ernst genommen werden; es ist aber die Gabe eines Gottes, der selbst in unaussprechlicher Glückseligkeit lebend, auch seine Geschöpfe beglücken und beselig will. Darum dürfen wir nicht in törichter Selbstbetäubung dahintameln, sollen vielmehr weise und verständig, aber doch auch wiederum oder vielmehr gerade deshalb aus tiefstem Innern zum jauchzenden Gotteslob gekümmert sein.

Der Zeitgeist ist leichtfertig, oberflächlich und unbeständig, raitlos und unzufrieden; wir Christen aber sollen des Heiligen Geistes voll sein, der uns vor geheimnisvollen Tiefen und auf erdentrückte Höhen führt. Er gewährt nicht flüchtigen Gemüts, sondern bleibenden Frieden, und er weicht nicht wie der Rauch von uns, trübselige Ernüchterung und bitteren Ekel zurücklassend; er wandelt mit uns bis ans ewige Ziel als ein nie betrügender, nie enttäuschender, nie zum Bösen verführender, vielmehr immer zum Guten anhaltender himmlischer Tröster und Freudenbringer.

Die Zeit ist langweiliger als der Mensch, denn einmal blüht sie im Vorübergehen unter trübliches Lebenslichtlein aus. Aber wir überleben sie doch, denn der Geist, der in der Zeit erlischt, flammt in der Ewigkeit wieder für immer auf. Wir sind als Geschöpfe in die Zeit gestellt, als Berufene zum ewigen Leben aber über sie gesetzt. Unsere Minuten sind wie Sprossen einer hohen Leiter, die auf der Erde aufsteht und mit der oberen Spitze den Himmel freit. Jede dieser Sprossen berühren wir flüchtigen Fußes, und doch können wir auf jeder einen tödlichen Fehltritt tun. — Darum müssen wir bei jedem Schritt gleich achtsam, in jeder Sekunde gleich wachsam und bedacht sein. Stufe um Stufe kommen wir unserem Ziele näher, und jeder Augenblick kann uns reifer und reicher an Verdiensten machen.

Wie wichtig und kostbar ist doch jedes kleinste Teilchen Zeit. Seine Zeit verliert, wer auf irgend einer Sprosse der Leiter verträumt stehen bleibt und herumlungt. Er ist in größter Gefahr, daß der Schwindel ihn erfasst, oder daß er in seiner Achlosigkeit das Uebergewicht bekommt und durch die eigene Schwere in die Tiefe gezogen wird. Wer seine Zeit verändelt, über den bekommt das innere, geistige Gesetz der Schwere, die Naturverderbnis u. Anziehungskraft des Bösen, sehr leicht eine unheimliche Macht. „Der Müßiggang lehrt viel Böses“, sagt schon der weise Sirach im Alten Testamente (Ecclesi. 33. 29). „Aber Tugend wichtige Vorbereitung bereitet darin,

daß man lernt, auf das kleine zu achten und Minuten zu werten. Aus kleinen Anfängen, die in Sekunden geschehen, erwachsen große Fortschritte, die eine Ewigkeit einbringen. Wer bei seiner sittlichen Selbsterziehung die Minute nicht ehrt, in der Stunde, des Tages, ja der Ewigkeit nicht wertet.

Die Zeit, die wir beten, lobfingen und den Herrern in feierlichem Gotteslob verherrlichen, ist kein Müßiggang, sie ist vielmehr gar wohl angelegt. Ja, sie trägt eine ganze Ewigkeit voll Lust und Sang, Schönheit und Seligkeit, Anbetung und Geisteserhebung ein. Das sind schlechte Rechenmeister und große Loren, die das Edelwerk der behäutlichen Orden und überhaupt das feierlich ausgeübte liturgische Anbetungswerk für etwas Ueberlebtes halten. Es gibt ja auch in unserer betriebenen Zeit keine vornehmere, vortheilhaftere, selbstlohere, dabei aber doch höchsten eigenen Gewinn eintragende Betätigung als diejenige, die sich im Dienste des Heiligtums verzehret. Was einigt unser einziger Herr im Himmel sein soll, das machen diese Anbeter schon hienieden zu ihrer Hauptbeschäftigung. Welcher Christ möchte es ihnen verwehren? Und wer könnte es ihnen weiden, wenn er all ihrer Entfagungen und Abtötungen eingedenk ist?

Aber auch jene, die nicht im fühlenden Schatten alterwürdiger Abteien opfern und wirken, vielmehr in der Mittagsstunde des Weltgetriebes auf breiten Meerstraten einherziehen und viel Erdenstaub schlucken müssen, haben eine Stimme zum Gotteslob vom Schöpfer verliehen bekommen. Wenn sie auch manchmal heiserer klingen als die ihrer weltabgeschlossenen Brüder und Schwestern, so können sie sich doch mit ihr wieder seelengehend und herzensfroh fügen. Wer sie einrosten läßt, dessen Frömmigkeit verflümmert leidet in Werthlosigkeit und pharisäischer Trübseligkeit. Nicht krächzende Klagen, nein, jubelnde Verden sollen wir alle sein! Unsere Religiosität darf nicht abbrechen, sie muß mitreihen. Nicht in Trübsinn, Angstlichkeit und Mühsamkeit sollen wir miteinander verkehren, sondern in Liebe, Frömmigkeit und Andacht zu einander redend in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, dem Herrn in unseren Herzen singend und jubelnd.

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. Kunst ist uns die erhebende Anschauung und begeisterte Gestaltung göttlicher Wahrheiten. Leben ist für uns die eigentliche Auswertung des Diesseitsdaseins mit all seinen Schwierigkeiten und Leiden zur Erlangung des ewigen Lebens im Himmel.

Gott ist der Urheber alles Lebens, dazu aber auch der Anreger jedweder reinen Kunst. Wie sein gestaltender Schöpfergeist Tag und Nacht, Himmel und Erde, Land und Meer belebte, und die leblose Natur voneinander trennte und doch in einer und derselben allerschaltenden Hand behält bis ans Ende der Zeiten, so

schreibt auch sein formender Gnadenwille über unsern Leben mit seinen Freuden und Reizen, Erleuchtungen und Erhebungen und stellt uns Menschen die Doppelaufgabe, ihn zu verherrlichen und uns zu heiligen, also zu beten und zu arbeiten, zu frohlocken und unter heißen Tränen zu streiten, Lebenshüter und Streuzitterer zu sein, alles in einem und demselben Leben und zu einem und demselben Zwecke.

Auf Gottes Wort hin gestaltete sich die Welt, auf der wir leben und leiden, uns freuen und uns heiligen. Auf sein Geheiß und aus seinem Danks wurde der Mensch mit seinen Tränen und seinen Lächeln, mit den trübsamen Abgründen und den sonnenscheinigen Höhenjungen in seinem Innern. Es bildete sich aus jenes vielartige, vielartige Chaos eines jeden individuellen Lebens, das der Gottesgeist anodenvoll ordnet, klärt und belebt. Ueber die Grenz der Jernörung, welche wir selbst in uns durch die Sünde anrichteten, sprach sein erlösendes Erbarmen sein Fiat (Es werde!) und sein, erhebendes Excoelso (Nach oben!). Aber auch für den Erlösten, Begnadeten wechselte noch Tag und Nacht, Freud und Leid, Traurigkeit und Seelensturz; Gott aber meistert unsere düsteren und unsere lichten Stunden, wie er Tag und Nacht durchherricht. Er ist der Herr und König der Natur in allen ihren Reichen und auch in ihrer wichtigsten Provinz, der menschlichen Seelenwelt. Sein Gottesodem haucht Himmelstrost in unsern Leiden und Mühen, göttliche Heiterkeit in unsere Feierabende. Sein allheiliger Wille aber wirkt unsere Abklärung zur freudigen Gelasstheit in allen Lebenslagen und unsere Verklärung zur ewigen Gottesjängern. Da wir das schwere Geschäft unserer Selbstheiligung im Schwere unseres Angelegtes betreiben, oder ob wir in weltvergeßener Freude dem Allerhöchsten Palmen darbringen, ob wir uns wechselseitig ermahnen oder erbaun, immer treibt uns sein heiliger Geist. Wären wir doch alle seiner voll!

## Die hl. Theresia vom Kinde Jesu als Helferin in der Not.

Vor drei Jahren ereignete sich in Budapest, der Hauptstadt von Ungarn, ein Vorfall, den selbst Zudenblätter mit ehrfürchtigem Schauder erzählten. Die Zeugen des Ereignisses wurden wiederholt sehr eingehenden Verhören unterworfen und über ihre Glaubwürdigkeit kaum menschlich kein Zweifel bestehen.

Fräulein K. war in einer großen Kanzlei als Beamtin angestellt. Sie hatte von ihrem bescheidenen Erwerb auch noch ihre alte Mutter zu ernähren. Da kam die „Sonierung“ der Finanzen Ungarns, und die Regierung setzte eine ganze Armee von Staatsangestellten aus Sparmaßregeln auf die sogenannte „Liste B“, das heißt auf die Liste der Entlassenen. Zu diesen gehörte auch Fräulein K. Bergschick sah sie sich um Beschützer um, verzweifelt bestürmte sie den strengen Leiter der Kanzlei, sie im Amte zu belassen. Gelegentlich erklärte der getreue Herr, und es war nichts zu machen. Da ging, das Fräulein bestrüßten Herzens zur kleinen Kirche der Karmeliten in der Süß-Strasse und vertraute ihr Anliegen weinend der kleinen hl. Theresia an. Sie kaufte sich die Selbstbiographie der Heiligen und suchte Trost in ihrer Verehrung.

Nach einigen Tagen fühlte sie den Drang, es nochmal mit dem Kanzleichef zu versuchen. Bitternd trat sie vor den gestrengen Herrn hin. Dieser empfing sie mit einer etwas unsonanten Miene und sagte: „Ich habe es Ihrer Protectorin verbrochen müssen, daß ich Sie zur rücknehme. Aber ich muß schon sagen, daß es mir recht unangenehm ist, daß Sie mir Klosterfrauen auf den Hals laden.“

„Klosterfrauen?“ fragte das Mädchen verwundert. „Ich habe mit keiner Klosterfrau die letzte Zeit gesprochen.“

„Leugnen Sie es mir nicht! Wer hätte dann die Klosterfrau zu mir geschickt, die kaum mein Zimmer verließ, wie Sie eintreten?“ Und der Chef erzählte, wie er eine junge Klosterfrau im Büro erschienen und habe ihn gebeten, Fräulein K. ihre Stellung wiederzugeben. Er habe darauf geantwortet, das sei unmöglich. Da habe ihn die Klosterfrau

mit einem merkwürdig gebieterischen und zugleich überaus gewinnenden Blick angeschaut und erklärt: „Es muß möglich sein, und ich bewege mich nicht von dieser Stelle, bis Sie mir versprechen, das Mädchen in seine frühere Stellung zurückzunehmen!“ Darauf habe er, der Chef, unwillig seine Zustimmung gegeben. Da zog sich die junge Klosterfrau dankend und lächelnd zurück.

„Sie müssen Sie doch unbedingt kennen!“ rief der Chef seine Erzählung beendend.

„Ich bin überhaupt mit keiner Klosterfrau persönlich bekannt“, erklärte das Mädchen fest. „Denken Sie nach!“ sprach der Chef, „das Mädchen ist ja der Verstand.“

Das Mädchen wird plötzlich von einer Ahnung ergriffen. Die einjährige, die ich kenne, ist dieselbe! rief sie plötzlich aus und öffnet die Lebensbeschreibung der kleinen Theresia, wo auf der ersten Seite ein Bildnis der Heiligen ist. Eine auf das Buch und dessen Titel zu schauen, ruft der Chef aus: „Nun sehen Sie! Freilich war es dieselbe!“ Er als ihm das Mädchen die Handdrift des Buches zeigte, begann er zu ahnen und zu beirren.

**Wanderer-Kalender, St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanach** kommen jetzt schon gekauft werden. Der Wanderer-Kalender will schick 10 c.; der einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender will, schick 25 Cents ein. Die Redaktion.

**Abgeblüht.** — Im Eisenbahnwagen fragte kürzlich ein Geschäftsvorbereiter einen anderen: „Womit handeln Sie denn?“

Dieser wärnte den uralten Witz wieder auf und antwortete: „Mit Verloren.“

„So,“ meinte der andere, „Proben haben Sie wohl nicht 62 sich?“

Unterstützt die katholische Presse!

# Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Ostindien und von und nach Montreal  
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuverlässigster Behandlung. Gute eigene Sprache.

## Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt angeht.

Deutsch, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

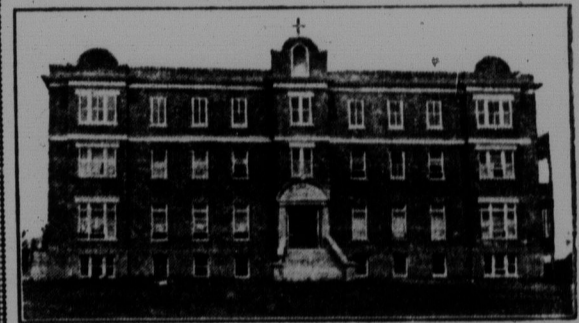
Auskunft umentgeltlich bei allen Reisegeschäften über von  
**NORTH GERMAN LLOYD**

1178 Phillips Place Montreal, Que. 10061 1014 Street, Edmonton, Alta.

Für die St. Peters-Kolonie: Gantner & Co., Bruno, Sask.

# ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
**Preparatory, High School und Musik**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula-Convent  
Bruno, Sask.

# Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

Gegen Einsendung von  
**50 c**  
durch die Post zugestellt

**St. Peter's Press**  
Muenster, Sask.

Das Lebenswerk von Ludwig Freiherr von Pastor

Von Domkapitular Universitätsprofessor Dr. A. X. Zepf (Breslau).

Durch den in der Morgenfrühe des 30. September erfolgten dem...

Der große Gelehrte, dessen Name durch seine Werke, besonders...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Die großen Verdienste des Pastors...

Wichtig für die Farmer!

Zur Gesundheitspflege der Milch...

In vielen Fällen sollen die Milch...

Nach den Forderungen der Natur...

Die Milchfütterung soll eine gut...

Man soll die Milchfütterung reich...

Korrespondenz

Aus Deutsch-Oesterreich

Der Bischof ist seit 700 Jahren...

23. und 24. September. — 300...

25. Sept. — Der Nationalrat...

Am 29. Sept. fand anlässlich...

Jansbrunn, 30. Sept. — Der...

Wien, 4. Oktober. — Das...

Klagenfurt, 7. Oktober. —...

Sagt-Gerje. Man telefoniere 198...

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 14. November 1928

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer.

Zaher Weizen bringt 6 Cents...

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer.

Gesucht

Deutschsprechende Haushälterin...

Zu verkaufen

Sagt-Gerje. Man telefoniere 198...

ihrer Stadterhebung durch Fest...

Gerade um die Monatswende...

Der Zustand des Kürtorfhofes...

Drei Bischöfe von Oesterreich...

Das Vorkommen der Tiere darf...

Es empfiehlt sich bei allen sehr...

Selbstverständlich muß beim Milch...

man gegen diesen so zahllosen...

Ergebnis

Luillus Suetta, S. J. M. Apostolischer Missionar.

Ramsen's

Humboldt — Prince Albert — Endworth

Seidene Bloomers für Frauen

Darvey- und Turnbull-Fabrikat, eine...

Comforters

Große Sorte. Stückwerk-Muster, baumwollge...

Dress-Serge

Dauerhafte Qualität, trägt sich...

Frauenstühle

Per Paar \$1.95

Wäsche am Samstag

100 Paar feine Frauenstühle...

Schlipse für Kinder

Diese schönen weichen bruch...

Männer-Madras

Doppelter Schulterbeleg mit...

Federgefüllte Kissen

Größe 17x25. Per Paar \$2.

Frauen-Überschuhe

Eine frische Auswahl haben...

Bioga Jersey Zipper

Schöne Qualität. Niedere Sorte,...

Schwarz Jersey mit hohen Rüdern

men vorne. Mittelhohe Abfälle...

Jasper-Decken

Stahl und hellblau mit farbig...

Farbiges-türkisches Handtuch

Gute, absorbierende Sorte...

Flanellette

Gut schwer, für Bajamas oder...

Finger- und Nagarn

Alle Farben, per lb \$1.15

Flick-Kombinations für Männer

Mittelmäßiges Gesicht. Alle...

Feine wollene Männerhandschuhe

Schwer, doppeltgestrikt. Hellblaue...

Männer-Sweaterröde u. Pullovers

Ganz schwere Jumbo-Wolle, gestrikt...